

Zusammenfassung der Vorträge IAN 2014

Im schneereichen St. Moritz tagte die Internationale Akademie für Naturheilkunde zum 31. Mal vom 25. Januar - 1. Februar 2014. Eine stattliche Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz durfte Präsident Dieter Grabow am Samstagabend begrüßen.

Den Eröffnungsvortrag am Sonntag bestritt HP Florian Müller DO.CN aus Bayrischzell mit dem Thema „Der Fuss - Faszinierend in Diagnostik und Therapie.“ Der leidenschaftliche Manual- und Neuraltherapeut zeigte zuerst die anatomischen Begebenheiten am Fuss. Das Hauptaugenmerk legte er dabei auf die Verbindungen der intraarticulären, periarticulären und faszialen Strukturen. Er versuchte den Zuhörern deutlich zu machen, dass nur in den seltensten Fällen eine einzelne Struktur für eine Störung verantwortlich ist. Vielmehr sind es meist die Summe einzelner Veränderungen, Verletzungen, oder auch Altlasten (Resthämatome od. Vernarbungen), welche eine Dysbalance hervorrufen.

„Die Definition der Gesundheit liegt in der Symbiose, welche in der Orthopädie das Gleichgewicht zwischen Stabilität und Elastizität sein sollte.“ Damit weist der Vortragsredner auf verschiedene manuelle und fasziale Therapiemassnahmen hin, mit welchen der Behandler auf eine Dysfunktion der unteren Extremität einwirken kann. Die meisten Techniken sind Diagnostik und Therapie zugleich, d.h. es wird mit gezielten faszialen Strichführungen die Störfelder eruiert und gleichzeitig therapiert. Die Statik des Patienten, mitgebrachte alte oder neue Einlagen, das tragen von Barfusschuhen und zuletzt sinnvolle Eigenleistungen wurden angesprochen. Desweiteren zeigte Florian Müller an drei Kurzvideos, neuraltherapeutisch modifizierte Injektionstechniken aus der Praxis. Abschliessend wurde noch über sinnvolle ergänzende orale Medikationen diskutiert.

Am Nachmittag hielt Frank Hoffmann einen Vortrag über „RDS und das Leaky Gut-Syndrom“

Der Referent ist Inhaber der Firma Arktis Biopharma und hat sich als persönlich Betroffener mit dem Thema auseinander zu setzen begonnen. Interessantes Detail zum Einstieg: Der Darm – welcher Auspuff und Vergaser zugleich ist – besitzt gleich viele Nervenzellen wie das Gehirn. 15 – 20 % der deutschen Bevölkerung leiden unter dem sogenannten Reizdarmsyndrom, d.h. chronischen Beschwerden mit veränderten Stuhlgewohnheiten.

Auslöser können sein: Eine gestörte Darmflora (der Referent erklärte die Aufgaben der Darmflora und zeigt mögliche Ursachen einer Floraverschiebung. Darunter befindet sich u.a. die Einnahme von Medikamenten. Es ist auffällig, dass der PPI-Anteil in Medikamenten überhandnimmt), Verdauungsinsuffizienz (hier liegt gemäss Referent ein Dickdarm-Problem vor. Ebenfalls zu testen ist die Pankreas-Elastase. Hilfreich ist ausserdem ein „Flatulogramm“: Laute Knaller weisen auf eine Unverdaulichkeit von Kohlehydraten hin, leise Stinker auf einen Fäulnis-Prozess aufgrund grossen Fleischkonsums. Hier sind Bakterien-Präparate hilfreich), Gallensäuresekretions-Störung, Darmschleimhaut-Entzündung, Nahrungsmittelunverträglichkeit (Allergie), Mobilitäts-/Sensibilitätsstörungen und psychische Faktoren (Stresshormone).

Der Referent nahm immer wieder Bezug auf das Fallbeispiel eines gestressten Bankers mit dem Leaky Gut-Syndrom, bei welchem klar wurde, dass meist verschiedene Ursachen vorhanden sind und behandelt werden müssen. Auf der Medikamenten-Seite verfügt die

Firma Arktis über Medikamente mit Colostrum, Probiotika und Aminosäuren, d.h. es wird eine gleichzeitige Behandlung der Darmflora und Darmschleimhaut durchgeführt, d.h. eine Immunmodulation angestrebt. Gleichzeitig sollte mit der medikamentösen Behandlung eine Ernährungsumstellung/-beratung stattfinden und auf der psychischen Ebene ein Ausgleich geschaffen werden (Referent legt den Stufenplan zur diätetischen Behandlung auf).

Am Montagmorgen beglückte uns Anna-Maria Littman mit dem Referat „Ihr Kinderlein kommet“.

Während die kinderlos bleibenden Frauen des alten Ägypten in der Wüste nach der Rose von Jericho suchten, sucht die Frau in der Gegend von Rottenburg die Praxis von Anna-Maria Littmann auf, wenn der Kindersegen ausbleibt... Gemäss der Referentin gehört die Therapie der Kinderlosigkeit in naturheilkundliche Hände, weil Kinderlosigkeit mehr ist als eine hormonelle Störung, schlecht funktionierende Eierstöcke oder zu langsam sich bewegende Spermien. Sie ist multifunktionell, weil der gesamte Organismus im Ungleichgewicht ist.

Mit folgenden Methoden untersucht die Referentin in ihrer Praxis, woher dieses Ungleichgewicht rührt:

Anhand der Augendiagnose prüft sie die Erbanlage und sieht die Hormonschwächen und Stoffwechselprobleme. Mittels Kirlianphotografie deckt sie den energetischen Ist-Zustand auf, mit dem Lüscher-Farbttest ermittelt sie den psycho-vegetativen Zustand und kann damit das homöopathische Einzelmittel bestimmen, mit der traditionellen Harnschau testet sie Stoffwechselfunktion der Verdauungsdrüsen (oftmals ist die Verdauung, d.h. das Säure/Basenverhältnis gestört (Zelle wird sauer) und verhindert die Schwangerschaft, so dass entsäuert und die Ernährung umgestellt werden muss und mit der Read'schen Formel bestimmt sie den Grundumsatz der Schilddrüse.

Zur Therapie gehört für die Referentin auf jeden Fall eine Ernährungsumstellung. Geopatische Störfelder müssen neutralisiert werden, als manuelle Behandlung setzt sie die Farblichttherapie nach Peter Mandel ein, das Trockenschröpfen und die Akkupunktur. Dazu kommen phytotherapeutische und homöopathische Verordnungen. Die Behandlung beginnt 2 Tage vor dem Eisprung, wird alle vier Wochen durchgeführt, während höchstens einem halben Jahr. Der Erfolg von A. Littmann liegt gemäss ihren eigenen Aussagen bei 90 %.

Am Montag Nachmittag fand die IAN-Mitgliederversammlung statt.

Am Dienstagmorgen stellte uns Frau Dr. Isolde Riede die Amanita-Tumorthherapie vor. Auf ihrer Suche nach einer Krebstherapie welche nicht schadet, forschte die Referentin anhand des Tiermodells der Drosophila an den Genen. Tumorzellen sind offenbar blind gegenüber einem DNA-Schaden und nach etlichen Jahren stellte die Referentin fest, dass einzig an der Switch-Gene etwas bewirkt werden kann und zwar an den RNA-Polymerase II Transkriptions-Faktoren. Diese nutzen RNA-Polymerase II als „Arbeitspferd“. Der Tumor „reitet“ darauf, und so schnell die RNA-Polymerase II „arbeiten“ kann, so schnell wächst der Tumor. Amanitin aus dem grünen Knollenblätterpilz hemmt die RNA-Polymerase II und bremst so das Tumorstadium. Interessanterweise ist der Knollenblätterpilz Hauptindikator für die Todesangst, denn ist ein Patient mit der Diagnose Krebs konfrontiert, verspürt er eine Todesangst.

100 ml Amanita phalloides D2 inhibieren etwa 50 % der RNA-Polymerase II. Nach 1 – 2 Monaten sollte sich eine Wirkung einstellen. Wichtig ist das regelmässige Monitoring. Eine Erhöhung des spezifischen Tumormarkers im Blutbild und des LDH zeigt an, dass Krebszellen zerstört werden. Meist wird mit dem Medikament stabilisiert, später ist sogar ein Tumorabbau möglich. Das lebenslang eingenommene Medikament stoppt somit die Switch-Gene, also das Hochschalten des Tumors. Die Firma Herbamed stellt das rezeptpflichtige Medikament her. Bei dieser Therapie dürfen keine andern Medikamente eingenommen werden. Als begleitende Therapiemassnahmen nannte die Referentin u.a. eine Ernährungsumstellung (kein Zucker, dafür Einnahme von essentiellen Fettsäuren) und viel Bewegung an der frischen Luft.

Am Dienstagabend beglückte uns Georg von Hannover mit einem Referat zum Thema „Diabetes Mellitus Typ II“.

Hinweise in der Augendiagnose finden wir in Form des Andreas-Kreuz, des Schnupftabak-Pigments (Insulinrastrungen nannte Josef Angerer sie) und des Torbogens.

Als Ursache nannte der Referent folgende Faktoren: Fehlernährung, Überzuckerung in den Lebensmitteln (in zwei Dritteln der herkömmlichen Lebensmittel befindet sich Zucker!), toxische Einwirkungen, hormonelle Fehlsteuerung, altersbedingte Organschwäche durch Zellabbau, Pankreaserkrankungen, Lebererkrankung, fokale Belastungen (tote Zähne, Narben im Bauchbereich, Bauchnabelpiercing!) und Stress. Konkret ging der Referent auf den Permanent-Stress ein. Hierzu gehört die Angst, die Wut (Zorn sitzt in der Leber; Menschen, die glauben, immer zu kurz gekommen zu sein kompensieren durch Süssigkeiten), Anspannung (Adrenalin-Ausschüttung), Aufregung (Trauer, Tod/Erkrankung von geliebten Menschen etc.).

Als Behandlung wurde an erster Stelle natürlich eine Ernährungsumstellung genannt, gefolgt von Stressabbau (Bewegung an der frischen Luft und Entspannung im Gleichgewicht), Eigenblutinjektionen, Mandel-Injektionen, pflanzliche und homöopathische Leber- und Gefässmittel (z.B. Syzygium jambolanum, Eichhornia crassipes, Myrtillus, Zincum sulfuricum).

Wie immer am Mittwoch führten die Heilpraktikerinnen Christine Steinbrecht-Baade und Jutta Wensauer-Dauser den Workshop durch (im Setting eines Kreises, diesmal eingeleitet mit einem schönen Zitat von Nelson Mandela), der dieses Jahr den Bandscheibenvorfall zum Thema hatte.

Zuerst wurden gemeinsam die Beschwerden gesammelt. Dann widmeten wir uns der Frage, was denn das für Menschen sind, die zu uns in die Praxis kommen. Während des Zusammentragens entbrannte zwischendurch die Diskussion, ob man denn überhaupt noch vom Prolaps oder doch eher von Protrusio oder einfach Rückenschmerzen sprach und stellte zum einen fest, dass ein vom Arzt diagnostizierter Bandscheibenvorfall unter Umständen gar keine Schmerzen verursacht, die Diagnose zum andern aber bezüglich Schmerzen sowie Behandlung eigentlich keine Rolle spielt, da beides zum Prolaps ziemlich identisch ist! Jedoch wurden zur Differenzierung doch noch einige Faktoren genannt wie Slump- und Lasègue-Test und Modalitäten: Wärme/Kälte, Ruhe/Bewegung, etc.

Freigiebig nannten die verschiedenen Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker ihre Therapiemethoden, welche von manuellen Therapien über Injektionen bis hin zum Einreiben von Ölen und Salben, die Abgabe von pflanzlichen und homöopathischen Mitteln bis zum Auftragen von Hausaufgaben in Form von Übungen reichte.

Am Mittwochabend hielt Heilpraktiker Michael Münch ein Referat über die „Physiognomie aus der Praxis – für die Praxis“.

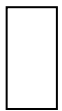
Der Referent erklärte zuerst die Begriffe „Physiognomie“, „Psycho-Physiognomie“, und „Patho-Physiognomie“ und zeigte uns die drei Grundnaturelle der Hutterschen Naturell-Lehre:



Empfindungsnaturell



Ernährungsnaturell



Bewegungsnaturell

Die Form und den Energiezustand zu erkennen verhilft zu einer raschen Ermittlung, was der Patient für seine Lifebalance braucht.

M. Münch stellte uns ebenfalls die Physiognomielehre von Natale Ferronato vor. Hierbei geht es um das Erkennen von Funktions- und Organstörungen aus der Betrachtung der Gesichtshaut. Der N. Trigemini überträgt Körpervorgänge auf die Gesichtshaut. Hierbei dient das Somatotop von Ferronato, welches die Organ- und Funktionsareale aufzeigt. Beide Modelle – Huter und Ferronato - werden vom Referenten als Hinweis- und Verdachtsdiagnose verwendet und dienen zur Verlaufskontrolle.

Zur Veranschaulichung der Physiognomie zog der Referent zwei Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vergleich als „lebende Beispiele“ zu Hilfe, die Patho-Physiognomie erläuterte er anhand einer Photographie.

Mit dem Referat „Psycho-Neuro-Immunologie“ startete Dr. Ulrike Güdel-Banis den Donnerstagmorgen

Dr. Banis stellte uns einen neuen Forschungszweig von Prof. Joachim Bauer vor. Diese Forschung beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen Seele, Nerven, Gehirn und unserem Immunsystem. Seelischer Stress prägt sich ins Schmerzgehirn und beeinflusst das Immunsystem auf negative Weise. Hauptthema des Referats war das Thema Stress und seine Folgen für die Gesundheit und das Befinden des Patienten.

Dr. Banis stellte uns ihre Arbeitsmethode vor, in der es darum geht, dem Menschen ein Stressmanagement zu vermitteln, mit ihm ein Entspannungsprogramm zu finden, welches zu

ihm passt, Geschehenem ein Re-Framing zu geben und ressourcenorientiert Lösungsansätze zu erarbeiten. Die Frage an den Patienten ist immer: Woran machen wir den Erfolg fest, d.h. was ist das Ziel des Patienten. Mit ihrem speziellen Testgerät kann sie u.a. sowohl die Energie in den verschiedenen Chakren, die Energieräuber wie auch das anzuwendende Mittel testen. Das heisst es geht darum, die Psyche zu stabilisieren (Trauma beseitigen), die Nerven und das Immunsystem zu stärken. Wenn der Mensch keine Energie hat, hat er auch die Kraft zur Veränderung nicht! Die Referentin erörterte, wie unsere „Energie-Batterie“ zusammengesetzt ist: Wir unterscheiden die vitale Energie, die emotionale Energie, die mentale Energie und die kausale Energie. Wichtig ist auch eine „Umschulung“ in Richtung positives Sprechen und Denken (PSE = positive Selbstentfaltung), Lebensfreude trainieren und die Frage: Ist das, was mich im Moment belastet/aufregt etc. in 5 Jahren noch wichtig?

Das Nachmittagsreferat mit dem Titel „Gewusst wo! – Schnelle Hilfe mit der NPSO“ wurde von Heilpraktiker Friedbert Haug bestritten

Begründer der neuen punktuellen Schmerz-Organ-Therapie ist der Heilpraktiker Rudolf Siener. Die Methode entwickelte sich aufgrund eines Zufalls: Nachdem Siener sich eine schmerzende Narbe im Mittelfusssknochen gespritzt hatte, verschwand sein Ischias-Schmerz. Er forschte daraufhin weiter und entdeckte, dass der ganze Mensch nicht nur im Ohr oder im Fuss, sondern auch vom Knie an im Unterschenkel und im Fuss Analogien aufweist und zwar bezüglich aller Strukturen und Geweben. Dabei wies ihm der Körper den Weg: Je ähnlicher, desto erfolgreicher! Er entwickelte daraufhin das Sinersche Somatotop. Mittels Folien machte der Referent einen Streifzug durch verschiedene Organe und Körperteile.

Im Zusammenhang mit der Behandlung stellte der Referent ebenfalls kurz das 4 Punkte-Modell nach Christian Schütte zum Ausgleich ungleich langer Beine sowie das Monolux-Gerät vor, mit welchem die energetischen Punkte gemessen werden können. Am Schluss erörterte der Referent Vorgehensweise seiner Behandlung, Möglichkeiten der Stimulation und veranschaulichte dies anhand einiger bildlich dargestellter Fallbeispiele. Eine „Live-Behandlungsdemonstration“ mit einem Tagungsteilnehmer bildete den Schluss.

Den Schluss dieser Vortragsreihe bestritt der Heilpraktiker Paul Hänni mit dem Referat „Temperamente - Verhalten und Aussehen“

Der Referent erklärte zuerst kurz die Qualitäten der vier Temperamente bzw. die Elemente Luft, Wasser, Feuer und Erde mit der Entsprechung zu den vier Humores = Säften (Luft = Sanguiniker = Blut; Wasser = Phlegmatiker = Schleim; Feuer = Choliker = gelbe Galle; Erde = Melancholiker = schwarze Galle). Anhand einer Grafik zeigte P. Hänni die Sensibilität und Irritabilität der vier Temperamente auf. Dieses Wissen ist von besonderem Nutzen im Hinblick auf die Therapie, sowohl bezüglich manueller Therapie als auch der Dosierung der Medikamente.

Danach folgte eine detaillierte Typenbeschreibung des Cholikers, Sanguinikers, Phlegmatikers und Melancholikers hinsichtlich Körperbau, Gesicht, Hand, Haare, Haltung, Gestik, Ohren, Lippen sowie der Charaktereigenschaften bzw. des psychischen Verhaltens. Dieses Wissen ist auch im Umgang mit unseren Patienten und dem Verordnen der Therapie von grossem Vorteil.

Wiederum sorgte die Schweizer Atemtherapeutin Franziska Pfeuti für morgendliche Entspannung vor den Vorträgen und in den täglichen Arbeitsgruppen wurde das in den Referaten Gehörte diskutiert und zum Teil ausprobiert.

Wie jedes Jahr war auch die Pharmaindustrie zahlreich mit Ständen vorhanden und stand für Fragen der Tagungsteilnehmer gerne zur Verfügung.

Autorin: Franziska Pfeuti, Mitglied IAN